

sprüche lösen, welche bisher die alte Geschichte Chinas so sehr verdunkelt und verfälscht haben; vor allem wird das Phantasiegebilde eines uralten Riesenreiches, das, vom Minister Yü überall geordnet, im Westen bis an die Pforten Zentralasiens grenzte, in sich zusammensinken, und dafür erstet für dieselbe Vorzeit auf dem Boden der heutigen Provinz *Honan* ein kleines Fürstentum, in dem sich die ersten Anfänge chinesischer Kultur entwickelt haben. Über ein Jahrtausend vergeht, bis der Staat am Ende der *Shang-Dynastie* den Umfang erreicht, den uns die erwähnte Reichsgeographie angibt (um 1125 v. Chr.), während die Nachwelt sie fälschlich bis in die Anfänge des Staates unter Yü hinaufgesetzt hat. Im Westen hat man inzwischen die Gebiete des *Wei-ho* und des *Han-chiang* einverleibt. Aber wieder muß ein Jahrtausend vorübergehen, bis man endlich an den Eingangspforten nach *Tibet* und *Ostturkistan* steht; denn erst unter der älteren *Han-Dynastie* ist wirklich diejenige Westgrenze erreicht, welche man damals auf die alten Zeiten des großen Yü übertrug, wie es besonders die oben genannte *Yü-kung-Karte* zum Ausdruck gebracht haben muß.

e) **Die enge Begrenzung der ältesten Reichskarten im Westen.** Schon aus diesen wenigen Andeutungen dürfte genügend hervorgehen, daß vor der Han-Periode die Kartographie auf einen viel kleineren Raum begrenzt war, als man nach der Tradition vermuten sollte. Wenn es in der allerältesten Zeit bereits Landkarten gab, dann konnten sich diese fast nur auf den Unterlauf des *Huang-ho* beschränken; im Zeitalter jener Reichskarte, die sich hinter dem Yü-kung-Text verbirgt (um 1125 v. Chr.), begannen die fremden Gebiete des Westens im südlichen *Kansu* und an der Ostgrenze von *Sz'tschwan*.

Nur geringe Fortschritte dürfen wir in dieser Hinsicht von den folgenden Karten erwarten, obgleich sie sich unter der *Chou-Dynastie* systematisch weiter entwickelt haben. In diesen Zusammenhang gehören auch zwei mit Legenden untermischte geographische Werke, welche bisher zu den übertriebensten Vorstellungen Anlaß gegeben haben: das *Shan-hai-ching* oder der Klassiker der Berge und Meere, sowie der romanhafte Bericht über eine Reise des Chou-Königs Mu nach dem Westen (984 v. Chr.), und zwar zu einem gewissen HSI-WANG-MU, dessen Namen viele Gelehrte als *Königin-Mutter des Westens* auffassen wollen, indem die einen ihr Reich nach *Ostturkistan*, andere noch weiter nach *Persien*, ja selbst bis nach *Südarabien* hinausschieben; wie wir quellenmäßig darlegen können, dürfen wir keineswegs den Rahmen der älteren Reichsgeographie überschreiten, d. h. wir haben das Reich dieses Nachbarfürsten im südlichen *Kansu* zu suchen, was insbesondere für unsere Stellungnahme zu den späteren über ihn verbreiteten Legenden sehr lehrreich sein wird.

Erst unter der mächtigen *Ch'in-Dynastie* erfolgte nach Westen hin ein merklicher Fortschritt, der vor allem durch die erfolgreichen Kämpfe gegen die *Hunnen* und die vorläufige Beendigung der *Großen Mauer* besiegelt wurde. Diesen Eroberungen folgte die Reichskarte; und es fehlte nur noch wenig, dann war endlich die Westgrenze erreicht, welche wir auf den bald darauf entstandenen Karten der *Han-Dynastie* sowie auf der gleichzeitigen *Yü-kung-Karte* voraussetzen dürfen.

Für die erst jetzt einsetzende Kartographie der *Westländer* ist das langsame Vorrücken der älteren westlichen Reichsgrenze von grundlegender Bedeutung gewesen. Denn je mehr dadurch die Reichskarte nach dem Westen hinauswuchs, desto mehr wich mit dem hypothetischen Westmeer die fremde Randzone zurück, welche von den älteren Karten her immer wieder mit denselben geographischen Namen erfüllt war. Dieses Material ging dann schließlich in die folgenden Spezialkarten der *Westländer* über, wo sie sich